

LEUTE

Paul Kolb feiert diesen Monat sein 40-Jahr-Jubiläum bei der Stadt Chur. Lidia Hofer ist seit 20 Jahren bei der Stadt Chur tätig.

In der Argo Stiftung feiern im Januar einige Mitarbeiter ihr langjähriges Dienstjubiläum: In der Werkstätte Davos blicken die Industriemitarbeiter Gabriel Luzi auf 30, Robert Tschärner sowie Fortbildnerin Christine Tgetgel auf 15 Dienstjahre zurück. Seit 20 Jahren sind die Betreuer Lucia Lutz und Martin Koch im Wohnheim beziehungsweise in der Werkstätte tätig.

Folgende Mitarbeitende des Regionalspitals Surselva können in diesem Monat auf ihr Dienstjubiläum anstossen: Eddy Ter Braak, 30 Jahre, Blandina Quinter, 20 Jahre, Marie-Theres Bearth, 15 Jahre, Adrian Schnoz, Mike Schwandener und Jela Simin, zehn Jahre.

Ruth Cilurzo kann in diesem Monat auf zehn Jahre bei der Alterssiedlung Kantentug zurückblicken.

Bei der Stadtverwaltung Chur feierte Americo Christian Meier kürzlich sein 25-Jahr-Dienstjubiläum. Americo Del Grosso konnte auf sein 20-Jahr-Jubiläum anstossen.

Anfang Monat hat der Verwaltungsrat der Kraftwerke Hinterrhein AG Thusis folgende Ernennung vorgenommen: René Trächslin, Bereichsleiter Kaufmännische Verwaltung, zum Prokuristen und Andreas Däscher, Leiter Rechnungswesen, zum Handlungsbevollmächtigten.

Thomas Spinas und Carlo Della Ca können in diesem Monat auf 20 Jahre bei den Südostschweiz Medien zurückblicken. Martina Bleisch ist seit 15 Jahren und Reto Janesch seit zehn Jahren für das Unternehmen tätig.

Anfang Monat durfte Conradin Rehli auf sein 40-Jahr-Jubiläum bei der Suva Chur anstossen.

Alice Tschärner ist in diesem Monat bereits seit 20 Jahren als Pflegehelferin bei der Evangelischen Alterssiedlung Masans tätig.

Auf sein 10-Jahr-Jubiläum durfte Anfang Monat Roland Stutzmann, Leiter Innendienst bei der National Suisse, anstossen.

Bei Repower Klosters und Küblis konnten in diesem Monat Casper Caduff auf 30 und René Langer auf 25 Dienstjahre zurückblicken. Bei Repower Poschiavo feierten Felix Voltobel und Andrea Costa, beide seit 25 Jahren im Dienst, sowie Francesco Vitali, seit 20 Jahren dabei.

Technikbegeisterte Schüler wetteifern im Roboterbau



Arbeit für kluge Köpfe: Ist der Legoroboter erst einmal zusammengebaut, müssen die Teilnehmer des nationalen Robotikwettbewerbs in Chur ihn so programmieren, dass er die vier Labyrinth eigenständig durchfahren kann. Bilder Marco Hartmann

Gymnasiasten führen an der Kanti Chur einen Robotikwettbewerb durch. 27 Teams aus der ganzen Schweiz messen sich noch bis heute im Bauen eines Legoroboters.

Von Jann Maissen

Chur. – Reges Treiben herrschte gestern in der Aula der Bündner Kantonsschule in Chur: Rund 70 Jugendliche blickten konzentriert in ihre Laptops, setzten Legosteine zusammen und diskutierten, wie sie die ihnen gestellten Aufgaben bewältigen wollen. Immer wieder ist das mechanische Surren eines Lego-Roboters zu hören.

Die Gymnasiasten verbringen ihr Wochenende nämlich in der Schule, weil sie an einem nationalen Robotikwettbewerb teilnehmen.

Teilnehmer aus der ganzen Schweiz Organisiert hat den Anlass das Robotikteam Helveticrobot der Kantonsschule Chur, das erst im Juli die Robo-Cup-Junior-Weltmeisterschaft in Istanbul gewonnen hat («Südostschweiz» vom 15. Juli). «Die Idee, einen nationalen Wettbewerb zu organisieren, hatten wir schon vor zwei Jahren», sagt Simon Gredig, Mitglied von Helveticrobot. Leider habe das aber lange niemand in Angriff genommen. Als man mit der Idee schliesslich doch noch an die Schulleitung gelangt

sei, sei diese begeistert gewesen und habe die Aula kostenlos zur Verfügung gestellt. Man habe darauf alle Gymnasien der Schweiz angeschrieben, und dort ist die Idee offensichtlich auf fruchtbaren Boden gestossen: 27 Teams mit insgesamt 68 Schülern zwischen zwölf und 19 Jahren nehmen teil. Sogar aus Liestal, Olten und Basel sind die Teilnehmer angereist.

24 Stunden lang wird gebaut

Sie alle müssen aus Legosteinen einen Roboter bauen und diesen programmieren. Der Legoroboter muss danach vier Parcours durchfahren, in denen er Hindernisse überwinden oder Gegenstände aufnehmen muss. Je weiter der Roboter im Parcours

kommt, desto mehr Punkte kann sich das Team gutschreiben lassen. Nach 24 Stunden wird abgerechnet.

«Die Parcours sind eher schwierig», sagt Dominik Fellmann aus Basel. Immerhin habe er schon Erfahrung in der Programmierung von Robotern: Die Lehrerin seines Robotikkurses am Gymnasium hat ihn und seine Mitstreiter überhaupt erst zur Teilnahme am Wettbewerb motiviert.

Helveticrobot will mit dem Wettbewerb weitere Teams zur Teilnahme an Weltmeisterschaften motivieren und Jugendliche für Robotik und die Ingenieurwissenschaften begeistern. So herrsche doch in der Schweiz ein Mangel an Ingenieuren, hiess es von Seiten der Organisatoren.

Ein linguistisches, kulturelles Denkmal aus Bergün

Der Bergün Dialekt stirbt aus. Damit diese gesprochene Sprache nicht gänzlich verschwindet, hatte Gian Gianett Cloetta bereits vor 50 Jahren eine Grammatik geschrieben. Daraus ist kürzlich ein Buch entstanden.

Von Fadrina Hofmann

Bergün. – Der dialect bargunzeñar ist eigentlich ein Dialekt des Bündnerromanischen Idioms Sursmiran. Da in der Gemeinde von Bergün aber seit der Reformation Putèr als Unterrichtssprache verwendet wird, finden sich auch Einflüsse des Oberengadiner Idioms in dieser speziellen Bergün Sprache. Seit Generationen ist die Familie Nicolay in Bergün ansässig. Pol Clo Nicolay hat sein Leben lang Bargunzeñar gesprochen. Heute sprechen gemäss seinen Einschätzungen nur noch einige über 40-jährige Bergün den Dialekt. Die deutsche Sprache hat in der Gemeinde das Romanische ver-

drängt. Bargunzeñar war nie eine Schriftsprache, dies, obwohl seit 1964 eine Grammatik des Bergün Dialekts existiert. Der Lehrer Gian Gianett Cloetta – oder auf Bergün Dialekt Zon Zanett Cloetta – hatte diese mit 90 Jahren auf Papier festgehalten. 45 Jahre lang blieb die Grammatik in losen Blättern auf einem Bücherregal liegen, bis Nicolay das Werk wieder entdeckte.

«Ich liebe meine Sprache»

In seinem Vorwort schrieb Cloetta, dass die Grammatik nichts anderes als ein Denkmal sein möchte, «eñ monumènt». Da laut Nicolay ein Denkmal auf einem Bücherregal nicht viel wert ist, hat er aus der Grammatik ein Buch gemacht voller Geschichte und Geschichten, ein seltenes linguistisches Zeitzeugnis und eine mit historischen Fotos belegte Dokumentation der Gemeinschaft Bergüns. «Ich liebe mein Dorf, und ich liebe meine Sprache», so erklärt Nicolay seine Motivation, Cloettas Werk zu veröffentlichen. Er glaubt, einer der Letzten zu sein, der

für eine solche Arbeit noch über die sprachlichen Fähigkeiten verfügt.

Nicolay kannte Cloetta persönlich, da der verwitwete und kinderlose Lehrer bis zu seinem Tod im Haus der Familie Nicolay gelebt hatte. Beim



«Das Wort Bergüns»: ein Buch gegen das Vergessen.

Räumen von Cloettas Wohnung nach dessen Ableben fand der Bruder von Pol Clo Nicolay den Stapel mit der Grammatik und übergab ihm eine Kopie davon. Doch erst nach der Pensionierung fand der ehemalige Sekundarlehrer Zeit, sich um die alte Sprache zu kümmern. Nicolay ist zufrieden mit dem Buch. «Es ist ein linguistisches und kulturelles Werk, das verhindert, dass unsere Sprache ganz in Vergessenheit gerät», sagt er.

Ein Buch für Bergün und Bergün

Nicolay hat die Grammatik und das Wörterverzeichnis Wort für Wort abgeschrieben. Beim Durcharbeiten von Cloettas Werk hat er gemeinsam mit dem ebenfalls aus Bergün stammenden Marco Nicolay einige Korrekturen vorgenommen: Maschinelle Druckfehler, ebenso die inkonsequente Anwendung von Schreibformen wurden eliminiert. Ihnen ging es darum, dem Bargunzeñar eine fixe Form zu geben.

Das nun vorliegende Buch heisst «Igl pled da Brauégn», also «Das Wort

Bergüns». Geschrieben wurde es laut Nicolay für die Bergün ebenso wie für Linguisten oder für Leute, die bergünromanische Wörter und Formen suchen. Das Interesse an dem Werk ist laut Pol Clo Nicolay überraschend gross. Die Auflage beträgt bescheidene 200 Exemplare, doch knapp die Hälfte davon ist bereits verkauft. Auch auf der Suche nach Sponsoren ist Nicolay schnell fündig geworden. Insgesamt haben 65 Sponsoren das Buch mit 37 000 Franken unterstützt.

Das Werk ist im Eigenverlag erschienen unter dem Namen Plañ Purcher. Hinter dem Namen steckt übrigens eine Geschichte: Plañ Purcher war eine von Bergün Emigranten erfundene Alp, ein Ort zum Feiern und vor allem ein Ort, wo nur Bargunzeñar gesprochen werden durfte.

«Igl pled da Brauégn» inklusive CD ist für 40 Franken bei Cumünanza culturela Pro Bravuogn, Heli Schmid-Nicolay, 7482 Bravuogn oder unter der Telefonnummer 081 407 14 25 erhältlich.